

Katholische Marienverehrung und lauterer Christentum. Von *Petrus Canisius*. Herausgegeben von Josef Jordans S. J. Gr. 8^o (280). Paderborn 1934, Ferd. Schöningh. Geb. M. 4.80.

Der Herausgeber war sich, wie er S. 11 gesteht, klar, wie gewagt es sei, mit diesem Buche einen Sprung über 350 Jahre zu machen. Aber dank seiner sorgfältigen Arbeit hat er ein gut brauchbares Werk geboten. Die edle Schlichtheit des heiligen Verfassers hat er beibehalten und, wenige Stellen ausgenommen, reicht das Volksschulwissen aus Religion, vereint mit warmherzigem Interesse für Unsere Liebe Frau, aus, den Ausführungen zu folgen. Das lehrreiche Buch ist also für breiteste Kreise vorzüglich verwendbar.

Heiligenkreuz bei Baden.

P. Matthäus Kurz O. Cist.

Das Vatikanische Konzil. Seine Geschichte von innen geschildert in Bischof Ullathornes Briefen von *Dom Cuthbert Butler*, Mönch der Abtei Downside. Übersetzt und erweitert von Hugo Lang, Benediktiner von St. Bonifaz, München. (466.) München, Kösel u. Pustet. Ganzleinenband M. 12.—.

Im Jahre 1930 hat der bekannte englische Kirchenhistoriker, Benediktinerabt Cuthbert Butler, eine zweibändige Geschichte des Vatikanischen Konzils herausgegeben, deren Rückgrat die Konzilsbriefe des Bischofs Ullathorne bildeten. Dieser erste Bischof von Birmingham nach der Wiederaufrichtung der kirchlichen Hierarchie in England, von dem Butler schon einige Jahre zuvor ein wertvolles Lebensbild veröffentlicht hat, war selbst Konzilsteilnehmer und hatte auf dem Vaticanum eine mittlere Linie eingehalten; er hatte sich keiner der beiden Parteien verschrieben, wohl aber mit den führenden Bischöfen beider Richtungen gute Fühlung aufrechterhalten, so daß er über die Ereignisse, die Strömungen und Stimmungen auf dem Konzil bestens unterrichtet war. Aber diese fast Tag für Tag in die Heimat gesandten Briefe des Bischofs waren für Butler nur der Ausgangspunkt für eine eingehende Beschäftigung mit der reichen Fülle an Quellenmaterial und Darstellungen, die uns über das Konzil zu Gebote steht. Und so befähigte er sich, eine Geschichte dieses so grundlegend wichtigen Konzils zu schreiben, welche die bisherigen Darstellungen überragt und mit ihrer tiefgehenden Sachkenntnis und ihrer vorbildlichen, abgeklärten Ruhe und Sachlichkeit und ihrem ernststen Willen zur Unparteilichkeit, die auch vorgekommene Fehler nicht beschönigt, einen bedeutenden Fortschritt gegenüber der bisherigen Literatur über das Vaticanum darstellt. So ist es aufs lebhafteste zu begrüßen, daß der Benediktiner Hugo Lang aus der Abtei St. Bonifaz in München sich entschlossen hat, dieses Werk, das unzweifelhaft eine der bedeutendsten kirchengeschichtlichen Leistungen der letzten Jahre ist, einem deutschen Lesepublikum durch Übersetzung leichter zugänglich zu machen. Denn auch die beiden bisher vorliegenden sehr umfangreichen Werke in deutscher Sprache über das Vaticanum konnten nicht durchwegs befriedigen: das ältere Werk von Johannes Friedrich, mag es auch vielfach auf ausgezeichneten Informationen beruhen, ist von starker Voreingenommenheit gegen das Konzil durchtränkt, soll es doch die ablehnende Haltung der Altkatholiken rechtfertigen. Und auch die gleichfalls dreibändige Konzilsgeschichte von Theodor Grandérath, dem das archivalische Material in Rom uneingeschränkt zur Verfügung stand, läßt die notwendige Objektivität vermissen, indem es durchweg von vornherein gegen die Minorität Stellung nimmt. Um so mehr kann die deutsche Übersetzung von Butlers Werk empfohlen werden; es wird gerade

auch weiten Kreisen des Seelsorgsklerus willkommen sein, weil es trotz seines geringeren Umfanges doch mit hinreichender Ausführlichkeit über den äußeren Verlauf und die grundlegende Bedeutung des Konzils unterrichtet. Zudem kommt der deutschen Übersetzung ein selbständiger Wert gegenüber der Originalausgabe zu, weil ihr neben zahlreichen erläuternden Anmerkungen Auszüge aus dem immerhin beachtlichen Tagebuch des Abtes Utto Lang von Metten beigefügt sind, der als Präses der bayrischen Benediktinerkongregation Sitz und Stimme auf dem Konzil hatte.

Dankenswerterweise ist der eigentlichen Darstellung der Vorgeschichte und Geschichte des Konzils eine knappe kritische Übersicht über die Quellen vorangestellt; hier hätte noch der Aufsatz von K. Mirbs „Die Geschichtsschreibung des Vatikanischen Konzils“ (Historische Zeitschrift 101, 1908) Erwähnung finden können. Auch die Beifügung der beiden dogmatischen Konstitutionen im lateinischen Original und deutscher Übersetzung ist willkommen. Einige kleinere Ergänzungen: Über die Haltung des Fürstbischofs Heinrich Förster auf dem Vaticanum vgl. meine Aufsätze im Schlesischen Pastoralblatt 45 (1925): Das vatikanische Konzil und die religiösen Wirren in Schlesien. — Nach persönlichen Mitteilungen des vereinigten Prälaten Professor Hugo Laemmer hat dieser im Auftrage Pius' IX. selbst Döllinger aufgesucht und sich um seine Rückkehr zur Kirche bemüht, vgl. auch J. Schweter, Prälat Dr Hugo Laemmer, Glatz 1925, 280 f.

Breslau.

Franz Xaver Seppelt.

Christian Schreiber. Das Lebensbild eines Volksbischofs. Von *Adolf Strehler.* (110.) Berlin SW 68 1933, „Germania“. Kart. M. 2.50, Ganzleinen M. 3.50.

Als Dr Christian Schreiber im Juli 1899 vom Germanikum in Rom Abschied nahm, begleiteten ihn nicht nur die Segenswünsche seiner Vorgesetzten und Studiengenossen, sondern auch hochgespannte Hoffnungen und Erwartungen aller, die den vielseitig begabten, idealen und lebenswürdigen jungen Priester kannten. Er hat diese Erwartungen nicht enttäuscht. In raschem Aufstieg zum Subregens und Regens des Priesterseminars in Fulda berufen, „nebenher“ Professor der Philosophie, Apologetik, Homiletik und Dogmatik, Prediger, Beichtvater, Leiter des Domchores in Fulda und politischer Vorkämpfer, konnte er seine unerschöpfliche Tatkraft und seinen rastlosen Seeleneifer in seinen ersten zwanzig Priesterjahren glänzend bewähren. 1921 vom Papst zum ersten Bischof des wieder errichteten Bistums Meißen ernannt, leistete er in neunjähriger Aufbauarbeit in Sachsen so Großes, daß er wie berufen schien, das 1929 nach dem Konkordat mit Preußen erstandene Bistum Berlin als erster Bischof zu übernehmen. Hier war alles, was zu einem Bistum gehört, neu zu schaffen. Schreiber hat auch diese Riesenarbeit in den vier Jahren, die ihm noch vergönnt waren, im Wesentlichen zu Ende gebracht. Der Raubbau an seiner Lebenskraft führte zu dem schweren Herzleiden, das ihn am 1. September 1933 wegraffte. Domkapitular Dr Strehler, ein Studienkollege und vertrauter Freund, hat dem großen Bischof das erste literarische Denkmal gesetzt. Es ist zwar kein abgerundetes, endgültiges Geschichtswerk, aber ein würdiges, inhaltsreiches und vornehm ausgestattetes Lebensbild, für das ihm die katholische Welt und vor allem das katholische Deutschland Dank schuldet.

Linz a. D.

Dr W. Grosam.